

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 10 50. Jahrgang

Aarau, Oktober 1967

Sie lesen in dieser Nummer...

Die katholische Kirche predigt
Judenhass

Ernst Brauchlins literarisches Werk

Freidenkertum und Philosophie

Ein Jesuit als Teufelsaustreiber

Sexualreform —
eine dringende politische Aufgabe

465

Dank an Ernst Brauchlin

Zum 90. Geburtstag
unseres Ehrenpräsidenten

Am 18. Oktober 1967 vollendet unser Ehrenpräsident Ernst Brauchlin sein 90. Lebensjahr. Da schliesst sich die Redaktion des «Freidenkers» gern dem Reigen der Gratulanten an, um ihm in seinem Lebensabend noch recht viel Sonne, vor allem aber Erhaltung seiner bei seinem Alter noch recht guten Gesundheit und seiner beneidenswerten Schaffenskraft zu wünschen.

Ernst Brauchlin ist grossen Lobreden und lauten Geburtstagsfeiern abhold, Altwerden sei kein Verdienst. Wir wissen das und anerkennen es als seinem bescheidenen Charakter und seinem stets aufs Sachliche gerichteten Denken gemäss — aber uns drängt es, ihm bei diesem Anlass wieder einmal recht von Herzen zu danken, gibt es doch keinen, der sich um das Freidenkertum in der Schweiz so verdient gemacht hat wie Ernst Brauchlin.

Wer wie der Schreibende erst nach dem Zweiten Weltkrieg in unserer Bewegung tätig wurde, Ernst Brauchlin also erst im «biblischen Alter» kennenlernte, kann sich über dessen Wirken in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts nur vom Hörensagen und anhand schriftlicher Zeugnisse ein Bild machen. An Büchern, Broschüren, Flugschriften und Artikeln Brauchlins besteht fürwahr kein Mangel — sein dichterisches Werk wird noch von anderer Seite gewürdigt —, aber es sei hier nur auf die Geschichte des «Freidenkers» verwiesen, aus der im besonderen sein Wirken für unsere Zeitschrift hervorgeht:

Das Presseorgan der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz erschien erstmals am 1. März 1915 als «Schweizer Freidenker» unter der Redaktion Ernst Brauchlins. Es hielt sich vier Jahre, bis es wegen der ausserordentlichen Teuerung der Kriegs- und Nachkriegsjahre sein Erscheinen einstellen musste. Am 20. März 1922 konnte die Freigeistige Vereinigung ihre Zeitschrift von neuem herausgeben, zunächst unter dem Namen «Geistesfreiheit», später «Freidenker» genannt. Wiederum war es Ernst Brauchlin, der die Schriftleitung innehatte, bis er sie 1929 an einen Nachfolger abtrat. Aber nicht endgültig, denn 1932 betreute er wieder einige Nummern bis für den abtretenden Redaktor Ersatz gefunden war. Dasselbe dürfte auch im Jahr 1936 der Fall gewesen sein, bevor Walter Schiess das Amt als Redaktor antrat. Auch nach dessen plötzlichem Tod war es wieder Ernst Brauchlin, der einsprang und die Dezember-Nummer 1959 redigierte, so dass keinerlei Verzögerung in der Herausgabe der Zeitschrift entstand.

Wieviel Einsatzbereitschaft, wieviel Kleinarbeit sich hinter diesen dürftigen Angaben verbirgt, kann wohl nur der ermessen, der schon selbst einmal im Zeitschriftenwesen tätig war. Ernst Brauchlin hat Kleinarbeit nie gescheut, daneben aber noch Zeit gefunden für die vielen Artikel, mit denen er unseren «Freidenker» bereicherte bis in die jüngste Zeit hinein — es sei nur auf das Gespräch über den «Sinn des Lebens und anderes» in unserer letzten Nummer hingewiesen oder auf seine zum Nachsinnen anregenden «Einfälle und

Gedanken» aus seinem Tagebuch. Und wie oft hat nicht ein behutsamer Wink den jeweiligen Schriftleiter vor Klippen bewahrt oder darüber hinweg geholfen! Ernst Brauchlin hat aber auch Zeit gefunden für seine gewichtigen weltanschaulichen Bücher, von denen besonders die «13 Gespräche mit einem Freidenker» grosse Wirkung ausübten und noch ausüben, sogar weit über die Grenzen unseres Landes hinaus, wie uns deutsche Freidenker bezeugten. Immer und immer wieder stand er auch am Vortragspult und trat für freidenkerisches Gedankengut ein, noch vor wenigen Jahren nahm er so eingehend Stellung zu dem weit verbreiteten irreführenden Buch «Die Bibel hat doch recht», um nur ein Beispiel aus seiner letzten Zeit zu erwähnen.

Jahrzehntelang hat Ernst Brauchlin als Abdankungsredner gewirkt, nicht nur an seinem Wohnsitz in Zürich, sondern auch an anderen Orten weitherum in der Schweiz, immer wenn man ihn rief, stand er, wenn es ihm irgend möglich war, zur Verfügung. Und er wurde viel gerufen, denn er verstand es, diese Gedenkfeiern würdig und ins Tiefe gehend zu gestalten. Stets stellte er dabei Leben und Persönlichkeit des Verstorbenen in den Mittelpunkt seiner Ansprache, verstand es aber auch, weltanschaulich freie Gedanken damit in Verbindung zu bringen. Seine Art Gedenkreden zu halten, wurde für viele wegleitend, ganz abgesehen von den Rednerkursen und den schriftlichen Anleitungen mit den zahlreichen Beispielen von Ansprachen und Gedichten, die im Dienst des Totengedenkens stehen.

Ernst Brauchlin hat der Freidenkerbewegung in der Schweiz so viel gegeben, dass diese sich ohne ihn kaum denken lässt. Er war und ist stets da, stellte und